



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 7. Monumente in den skandinavischen Ländern und in Nord-Amerika

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

zelne der vorgenannten Denkmale, gehören bereits in das dreizehnte Jahrhundert.

Was von andern Classen der Gesellschaft zum Schmucke des Lebens gebaut ward, steht im Allgemeinen gegen die grosse Anzahl prächtiger Klostergebäude, von denen wir Kunde haben, zurück. Der, ungleich minder zahlreichen Reste eines ritterlich glänzenden Schlossbaues ist bereits früher gedacht worden; die Gallerieen der Façaden, welche hier zu bemerken sind, stehen übrigens mit den Kreuzgängen der Klosterhöfe auf gleicher Stufe. Von den noch erhaltenen Ruinen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, meist schon mit Spitzbogen, sind die von Reichenberg (unfern St. Goarshausen), Münzenberg in der Wetterau (1154—1174), Seligenstadt, Vianden (im Luxemburg'schen, mit einer merkwürdigen zehneckigen Kapelle), Hohenkönigsburg und Rappoltsweiler im Elsass, u. a. m. — Von Thorbauten mit romanischen Bogeneinfassungen und Details ist das Ehrenthor und Severinthor zu Köln, das Sternthor zu Bonn und das alte Thor zu Kumburg in Schwaben zu nennen; natürlich waren gerade solche Denkmäler dem mannigfachsten Umbau unterworfen. Nicht viel häufiger sind die Denkmale des bürgerlichen Privatbaues; doch findet man auch von solchen einzelne bemerkenswerthe Reste, die ebenfalls dem Schlusse der romanischen Periode angehören: u. a. zu Metz, zu Regensburg, zu Goslar und besonders zu Köln,¹ wo noch das sogenannte Templerhaus, vom Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, das Beispiel einer reich durchgeführten, vielstöckigen Façade darbietet.

§. 7. Monumente in den skandinavischen Ländern und in Nord-Amerika.
(Denkmäler, Taf. 46. C. XIII.)

Die Denkmale romanischer Architektur in den skandinavischen Ländern sind im Allgemeinen, soweit uns wenigstens eine nähere Kunde über dieselben vorliegt, nicht von sonderlicher Bedeutung. Gleichwohl gewähren einige kleine Monumente, die sich in den innern Landschaften von Norwegen erhalten haben, der kunsthistorischen Betrachtung ein ganz eigenthümliches Interesse. Dies sind aus Holz gebaute Kirchen, in Einzelheiten zwar mehrfach erneut, ohne dass jedoch hiedurch die hochalterthümliche Anlage und Formenbildung durchweg verwischt wären. Durch Abbildungen sind uns neuerlich besonders die Kirchen von Borgund und Urnes im Stifte Bergen und die Kirche zu Hitterdal in Tellemarken bekannt geworden;² durch vergleichende Zusammenstellung dessen, was an diesen Kirchen alt ist, scheint sich ein ziemlich bestimmtes

¹ Boisserée, a. a. O., T. 34—36.

² Dahl, Denkmale einer sehr ausgebildeten Holzbaukunst aus den frühesten Jahrhunderten in den inneren Landschaften Norwegens. — Neueres in den Publicationen des „Vereins zur Erhaltung nord. Alterthümer“ in Christiania.

System zu entwickeln. Die Kirchen sind, ihrer ursprünglichen Anlage nach, Basiliken mit Säulen und mit halbrund geschlossenem Chor; die Einrichtung ist aber in sofern mehr byzantinisch als römisch, als der Chor einen gesonderten, durch eine Bretterwand abgetrennten Bautheil ausmacht, auch als solcher durch ein Kuppelthürmchen, das über ihm isolirt emporsteigt, äusserlich bezeichnet wird. Ein niedriger, durch Arkaden halbgeöffneter Umgang, der sich rings um das Aeussere der Kirchen (wenigstens um die von Borgund und Hitterdal) umherzieht, scheint ebenfalls auf byzantinischen Einfluss zu deuten. Die häufige Verbindung, in welcher die Skandinavier seit dem Ende des zehnten Jahrhunderts mit Russland und Constantinopel standen, dürfte die Einflüsse dieser Art genügend erklären. Für die Ausbildung des Inneren ist besonders die Kirche zu Urnes wichtig. Schlanke Säulen mit Würfelkapitälern, deren Seiten phantastisch sculptirt sind, bilden die Arkaden, über denen sich das erhöhte Mittelschiff mit halbrunder Bretterdecke, in der Form eines Tonnengewölbes, erhebt. Das Aeussere baut sich, je nach den Abstufungen des Ueberganges, der Seitenschiffe und des Mittelschiffes, der vortretenden Portale und Erker mit ihren Gibeln, der Thürmchen über dem Dach des Mittelschiffes und über dem Chore, bunt und lustig empor; das Ganze wird zu solcher Höhe geführt, dass es einen völlig thurmartigen Anblick gewährt. Portale, Eckpfosten, Füllungen, Gibelbekrönungen sind mit mannigfaltigem Schnitzwerk verziert. Der Styl dieser geschnitzten Ornamente ist besonders wichtig, um zu einigen näheren Bestimmungen über die Geschmacksbildung und über die historische Entwicklung derselben zu gelangen. Vorzüglich alterthümlich erscheinen die Schnitzwerke an der Kirche von Urnes; hier wird die Dekoration durch ein reichlich ineinander verschlungenes Geriemsel von Bändern und phantastischen Drachensfiguren gebildet, welches aufs Entschiedenste an den Styl der Ornamente in jenen alten angelsächsischen Miniaturen erinnert, welches wir somit noch als einen reinen Ausdruck des urgermanischen Formensinnes betrachten dürfen; bei all diesen Bildungen, so phantastisch bunt sie erscheinen, erkennen wir übrigens einen schönen lebendigen Schwung und frischen Sinn für klare verhältnissmässige Raumauffüllung. Die Dekorationen an den Portalen von Borgund zeigen dagegen bereits eine gewisse Umbildung dieses Formensinnes nach eigentlich romanischer Weise (wie die letztere sich im Verlauf des zwölften Jahrhunderts in Deutschland ausbildete). Noch mehr die Schnitzwerke an dem Portale einer Kirche zu Tind. An den Portalen von Hitterdal aber überwiegt bereits dies romanische Element bedeutend, indem es sich theils in gemessenen, theils in sehr schwülstigen Formen zeigt, so dass man hier eine entschiedene Ausartung und verhältnissmässig späte Zeit der Ausführung vor sich sieht. — Nähere Bestimmungen über das Alter dieser Gebäude dürften für jetzt nicht wohl zulässig

sein. — Ein einfacherer, obwohl nicht unzierlicher Holzbau entwickelt sich an den norwegischen Bauernhäusern, deren oberes Stockwerk weit über das blockhausartig behandelte untere herausragt. —

In Schweden¹ kennen wir einige rohe Granitbauten, welche der Zeit um die Mitte des zwölften Jahrhunderts angehören und ohne weitere Ausbildung, nur in der Form des Rundbogens das Gepräge des romanischen Styles tragen. Zu diesen gehören u. a.: die alte Kirche bei Upsala, welche man gewöhnlich als einen Tempel des Odin bezeichnet, vollendet unter Erich dem Heiligen nach 1155;² die Ruinen des Klosters Alwastra und die Kirche des Klosters Wreta in Ostgothland, sowie die Ruinen des Klosters Nydala in Smaland. Die Kirche des Klosters Warnhem in Westgothland (ursprünglich mit den vorigen zu gleicher Zeit, gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts, gestiftet)³ zeigt dagegen bereits eine reiche Ausbildung der architektonischen Anlage, und zwar im Style der niederrheinischen Bauten aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts. —

Die ältesten Bauten in Dänemark,⁴ von denen wir Kunde haben, sind dem Style der norddeutschen verwandt. So die Kirche von Westerwig in Jütland, an der westlichen Bucht des Liimfjord, um das Jahr 1110 gegründet, eine Basilika, in welcher schwere Säulen und Pfeiler wechseln; so auch die Crypta der Kirche von Viborg in Jütland, eine regelmässige Anlage, gleich den deutschen Crypten, die Säulen, die das Kreuzgewölbe tragen, mit einfachen Würfelkapitälern. Abweichend und eigenthümlich erscheint dagegen die Kirche zu Bjernede bei Sorö auf der Insel Seeland, aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Dies ist ein Rundbau, mit Kreuzgewölben bedeckt, die von vier hohen und schweren Säulen getragen werden; das Kapital dieser Säulen bildet eine rohe Umformung des Würfelkapitäles: unterwärts achteckig, geht dasselbe durch schräge Abschnitte auf den Seiten nach oben in das Viereck der Deckplatte über. — Die ganze Beschaffenheit der Säulen von Bjernede giebt ein charakteristisches Merkmal, um den Einfluss dänischer Cultur noch weiter östlich an den baltischen Küstenländern verfolgen zu können. Die Halbsäulen an den alten Theilen der Kirche von Bergen auf der Insel Rügen (vollendet um 1193), an der Kirche von Altenkirchen, ebendasselbst, und an den alten Theilen der Kirche von Colbatz in Hinterpommern (diese zwar bereits im Uebergangsstyle von romanischer zu germanischer Bauweise) zeigen dieselbe Form. Rügen hatte

¹ Vgl. *Suecia antiqua et hodierna*. — d'Agincourt, *Archit.* T. 43.

² Geijer, *Geschichte Schwedens*, I, S. 141.

³ Geijer, a. a. O., S. 138.

⁴ Vgl. die Mittheilungen, welche der Jahresbericht der k. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, Kopenhagen 1840, enthält.

von Dänemark aus Christenthum und Dienstbarkeit empfangen, Pommern stand, um den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, ebenfalls in abhängigem Verhältnisse zu Dänemark, so dass jene Erscheinungen einen natürlichen Begleiter der Zeitumstände bilden.¹

Es ist bekannt, dass bereits seit dem zehnten Jahrhundert, lange vorher, ehe Columbus seine folgenreiche Entdeckungsreise antrat, die kühnen Seefahrer des europäischen Nordens nach den Inseln und Küstenländern von Nord-Amerika hinübergeschifft waren und dort Niederlassungen gegründet hatten. Die jüngsten historischen Forschungen haben sich diesem alten, nachmals vergessenen Verkehr zwischen beiden Welttheilen mit grossem Interesse zugewandt und zahlreiche Urkunden über denselben ans Licht gefördert. Auch künstlerische Zeugnisse sind bereits bekannt geworden. So hat man in Grönland die Ruinen dreier Rundgebäude entdeckt, die, aus dem früheren Mittelalter herrührend, vermuthlich zu dem Zwecke der Baptisterien erbaut waren, zwei davon in der Nähe der Kirchen von Igalikko und Kakortok belegen. Merkwürdiger jedoch als diese ist ein anderer Baurest, der zu New-Port auf Rhode-Island (an der Küste der nordamerikanischen Freistaaten) noch gegenwärtig aufrecht steht; es ist ein Rundbau von 23 Fuss Durchmesser, getragen von acht schweren Rundpfeilern mit roher Deckplatte, über denen sich Halbkreisbögen wölben. Auch dies Gebäude war ohne Zweifel ein Baptisterium; von dem niedrigeren Umgange, der dasselbe vermuthlich umgab, ist indess keine Spur mehr vorhanden. Man meint, dasselbe sei von Bischof Erik, der im J. 1121 nach „Vinland“ zog, seine Landsleute zu bekehren und die schon bekehrten im Glauben zu stärken, errichtet worden.² Das Denkmal, das unverkennbar, ob auch in roher Form, das Gepräge des europäischen romanischen Styles trägt, bildet einen merkwürdigen Gegensatz zu jenen urthümlichen Monumenten im fernerer Süden des Welttheiles, unter denen es gleichwohl manche Altersgenossen zu zählen scheint.

B. BILDENDE KUNST.

§. 1. Allgemeine Bemerkungen.

Ueber die bildende Kunst des romanischen Styles liegt uns eine ungleich weniger umfassende Kunde vor als über die Architektur, sowohl was das Verhältniss ihrer Ausbreitung im Allgemeinen, als

¹ Näheres über die genannten Gebäude s. in meiner Pommerschen Kunstgeschichte. — Noch in beträchtlich später Zeit und bei einer, keineswegs geschmacklosen Behandlung wiederholt sich jene Kapitälform an mittelalterlich pommerschen Bauwerken.

² Jahresbericht der k. Gesellschaft für nord. Alterthumskunde, 1840.